



Ornithologische Gesellschaft in Bayern e.V. (gegründet 1897)
Münchhausenstr. 21, Zoologische Staatssammlung (ZSM), 81247 München

„Monatsversammlung“ am 20.10.2023, 19.00
als Online-Vortrag

Teilnehmendenzahl: 232

Leitung: Manfred Siering

Der OG-Vorsitzende begrüßt die Mitglieder der OG und die vielen Gäste herzlich. Während der Behebung der technischen Probleme mit Zoom berichtet er, dass seit ein paar Tagen Kraniche über dem Norden und Nordwesten von München unterwegs waren. Auch Buchfinken ziehen in großen Mengen. Bei einer Führung im Ismaninger Teichgebiet wurden ca. 2.800 bis 3.000 Blaumeisen gesehen, die in zahlreichen Trupps aus Nordosten in Richtung Südwesten zogen. Auffällig sind im Moment auch die Zugrufe von ziehenden Goldhähnchen und Tannenmeisen, die in ungewohnten Biotopen auftauchen. Im Süden von München wurden auch Saatkrähen beobachtet. Weiter weist der OG-Vorsitzende auf das Wintervogel-Atlas-Projekt hin, das auf der OG-Homepage beschrieben ist. Wir wissen zwar viel über die Brutvögel, jedoch relativ wenig über die Wintervögel. Eine Meldung für die Erfassung eines Quadranten ist bereits möglich.

Nach der Behebung der technischen Probleme stellt Manfred Siering den Referenten vor. Dr. Michael Proske studierte Medizin. Er arbeitete dann als Radiologe am Klinikum in Rosenheim. In seinem Beobachtungsgebiet hatte er viele Kontakte mit Görge Hohlt. Seine Schutzbemühungen haben hauptsächlich die Flusseeeschwalbe zum Ziel. Von Görge Hohlt hat er das Projekt „Nestarchitektur“ übernommen und führt es weiter. Es werden dabei Nester nach dem Verlassen der Jungen fotografiert. Michael Proske hat in der OG schon mehrere Vorträge gehalten. So berichtete er 2002 von einer Schiffsreise in die Subantarktis und die Antarktis, 2008 stellte er die Vogelwelt Namibias vor und 2013 die Baja California mit Blauwalen und Kolibris.

Der Beirat Philipp Herrmann übernimmt in bewährter Art die technische Betreuung.

Dr. Michael Proske (Stephanskirchen):
Unter Albatrossen und Pinguinen - Eine Reise zu den Falkland-Inseln
Online-Vortrag

Michael Proske dankt für die nette Einführung und wünscht den OG-Mitglieder und allen Gästen und Freunden einen guten Abend. Er berichtet, dass er drei Falkland-Reisen unternommen hat. 2004 unternahm er die erste mit seiner Frau, 2019 die zweite und im Februar 2023 zusätzlich mit zwei Bekannten die dritte. Der Referent beginnt mit der geografischen Lage der Falkland-Inseln. Sie liegen im Osten der Südspitze von Südamerika auf dem patagonischen Schelf, 500 Kilometer nordöstlich von Feuerland. Er beschreibt die beschwerliche Anreise anschaulich mit Landkarten. Von München ging es über Madrid mit dortigem 9-stündigen Aufenthalt, weiter nach Santiago de Chile und dann nach Punta Arenas in Patagonien. Von dort erfolgte die letzte Etappe mit einem Kleinflugzeug nach Mt. Pleasant auf Ost-Falkland. Es gibt dort einen kleinen Militärflughafen. Die Reise dauerte 40 Stunden bei einer reinen Flugzeit von über 23 Stunden. Der Zeitunterschied beträgt im Winter 4 Stunden. Die Falkland-Inseln bestehen aus 2 Hauptinseln (Ost- und West-Falkland) und etwa 700 kleinen Inseln. Die Hauptstadt ist Stanley. Zwischen den beiden Hauptinseln ist eine Meerenge, der Falkland-Sound. Die Falkland-Inseln sind ziemlich flach. Der höchste Berg, der Mount Osborne, hat nur 705 m. Nach der geografischen Information gibt der Referent einen Überblick über die Geschichte. 1592 wurden die Falkland-Inseln zufällig von dem englischen Seefahrer John Davis entdeckt. Fast 100 Jahre später (1690) betrat John Strong sie zum erstenmal. Die Benennung der Hauptinseln und der Meerenge dazwischen geht auf den Schotten Anthony Cary 5th Viscount Falkland zurück. 1764 wurde unter französischer Herrschaft auf Ost-

Falkland die erste Siedlung Port-Louis errichtet, die schon 1766 an Spanien übergeben wurde. Gleichzeitig entstand auf West-Falkland für 8 Jahre die erste britische Siedlung. 1811 stellt Spanien den Unterhalt der Kolonie ein, verzichtet aber nicht auf die Souveränität über die Inseln. Seit 1833 werden die Falkland-Inseln von Argentinien beansprucht. Im gleichen Jahr errichteten die Briten einen Militärstützpunkt. 1837 wurde die britische Kolonialverwaltung eingerichtet. 1982 fand der Falkland-Krieg zwischen Argentinien und Großbritannien statt. 1985 wurde für die Falkland-Inseln eine eigene Verfassung erstellt, die 2009 neu gefasst wurde. Die Falkland-Inseln sind britisches Überseegebiet mit innerer Autonomie. Großbritannien übernimmt die Verteidigung und Außenpolitik. Die Wirtschaft beruht hauptsächlich auf der Schafzucht, der Fischerei und der Fischverarbeitung und Fischfanzlizenzen. Der Tourismus spielt eine kleinere Rolle. Von den ca. 60.000 Touristen kommen 1.600 mit dem Flugzeug, die restlichen sind Tagestouristen der Kreuzfahrtschiffe. Größere Erdölvorkommen befinden sich im Nord-Falkland-Becken. Die endgültige Investitionsentscheidung wird für Anfang 2024 angestrebt. Bezüglich der Geologie führt der Referent aus, dass die Falkland-Inseln ursprünglich Teil des großen Kontinents Gondwana waren. Sie bestehen überwiegend aus Gneis und Granit. Über dem Gestein liegt eine Tonschicht, auf der wegen der Wasserundurchlässigkeit der Tonschicht eine dicke Torfschicht entstehen konnte. An Abhängen sind lineare Materialanordnungen sog. Stone rushes zu beobachten. Diese sind das Ergebnis von aufeinander folgenden Eis- und Warmzeiten. In den Warmzeiten taute der Boden und die Steine und der Boden rutschten abwärts. Im Kapitel Vegetation berichtet Michael Proske, dass der dominierende Bewuchs ursprünglich das sog. Tussock-Gras ist. Diese bilden große bis 3 Meter hohe Büschel. Die älteste Pflanze soll 300 Jahre alt sein. Durch die Beweidung wurde das Tussock-Gras zurückgedrängt und bedeckt nur mehr 20% der Fläche. Dies stellt ein Problem dar, denn 42 Brutvögel nutzen das Gras zum Brüten oder beim Nahrungserwerb. Auch große Säuger verwenden es z. B. als idealen Lagerplatz. Seit fast 100 Jahren laufen „Aufforstungsmaßnahmen“. Kleine ungewohnte und ursprüngliche Insel sind noch dicht bewachsen. Das Tussock-Gras ist auch ein wichtiger CO₂-Speicher. Weiter sind die Inseln mit einer Moor-Heidevegetation bewachsen mit Moosen, Farnen und Diddle-Dee (*Empetrum nigrum* = Roter Krähenbeere) mit roten etwas säuerlichen Beeren. Das Klima ist ozeanisch kühl. Die Jahresdurchschnitts-Temperatur beträgt 5,5^o Celsius, der Jahresniederschlag 603 mm. Im Februar liegt die Durchschnitts-Temperatur bei 9^o Celsius mit maximal 26^o C und minimal -2^o C. Der durchschnittliche Niederschlag im Februar beträgt bei 18 Regentagen 55 mm. Der Referent berichtet, dass die Regentage bei der Reise 2023 erheblich weniger waren. Seit 1987 gibt es eine Wetterstation auf dem Mt. Pleasant. Seit dieser Zeit werden leicht erhöhte mittlere Temperaturen und weniger Regen registriert. Dies führt zum Teil dazu, dass die Farmer wegen Wassermangels die Zahl ihrer Tiere reduzieren müssen. Weiter gibt Michael Proske einen Überblick über die Vogelfauna. Als anerkannte Artnachweise werden 205 Arten angegeben. Unger den Brutvögeln gibt es 55 Jahresvögel und 6 Zugvögel, 9 Arten werden als möglicherweise brütend, 7 Arten als ehemalige Brutvögel notiert. Nichtbrütende Gäste sind 11 Arten, Durchzügler 12, Irrgäste sogar 105 und unbestätigte Nachweise 54. Als endemische Arten werden 2 aufgeführt und eine ist in Diskussion. 13 sind endemische Unterarten. Die Falkland-Inseln beherbergen international bedeutende Seevogelpopulationen vom Schwarzbrauen-Albatros ca. 64-72% der Weltpopulation, von der Subantarktis-Skuja ca. 36-70%, vom Esels-Pinguin ca. 30%, vom Südlichen Felsen-Pinguin (*Eudyptes chrysocome*) ca. 36% und vom Riesen-Sturmvogel (*Macronectes giganteus*), ca. 43%. Bis auf den Südlichen Esels-Pinguin sind alle nicht gefährdet. Dieser leidet unter einem massiven Rückgang. Auf die Gefährdungs-Ursachen der Vogelfauna auf den Falkland-Inseln geht der Referent näher ein. Menschlich Aktivitäten sind die Beweidung und der Landbau. Die direkte Verfolgung von Pinguinen diente dem Gewinn von Öl. 8 Pinguine ergaben 45 Liter Öl. Anfang des 20. Jahrhunderts gab es eine intensive Verfolgung von Greifvögeln und Gänsen. Zwischen 1905 und 1912 fielen 500.000 Gänseköpfe an. Ein Kapitän berichtete, dass pro Jahr 70.000 Pinguine erlegt wurden. Große Auswirkungen haben auch eingeschleppte Prädatoren wie Ratten, Mäuse und vor allem Katzen. Auch das Absammeln von Eiern wurde praktiziert. Der kommerzielle Fischfang verminderte die Nahrungsressourcen. Verhältnismäßig geringe Auswirkungen hatte bisher die Ölförderung. Auch Umweltverschmutzung und Tourismus haben relativ wenig Anteil. Zusätzlich gibt es negative Umwelteinflüsse. Zu nennen ist der Klimawandel. Wenn das Wasser zu warm ist und auch noch überdüngt, hat diese eine Algenblüte zur Folge. Darunter sind Algen, die Giftstoffe freisetzen. Durch El Niño wird die Wassertemperatur erhöht und es verändern sich die Lebensbedingungen für

die an kälteres Wasser angepassten Arten. Infektionskrankheiten könnten ebenfalls beteiligt sein. Nach der interessanten Einführung beginnt der Referent mit der Reisebeschreibung. Von Mt. Pleasant flogen sie zu viert mit einem kleinen Flugzeug auf Carcass Island. Es ist eine kleine Insel im Nordwesten von West-Falkland. Eine Besonderheit war, dass Passagiere mit dem Gepäck gewogen wurden. Der Referent zeigt, wie die Farmhäuser zum Windschutz auf der sonst baumlosen Insel von Bäumen umringt sind. Auf einer Karte ist zu sehen, wo in einer Bucht fußläufig die verschiedenen Vogel- und Säugerarten zu erwarten sind. Nach Bildern vom Sonnenaufgang wird der endemische Falkland-Zaunkönig (*Troglodytes cobbi*), ein Sommergast, präsentiert. Das erste Exemplar wurde 1908 von einem Farmer mit einem Reiskorn erlegt. Der Falkland-Zaunkönig ist durch Prädatoren bedroht und kommt nur auf wenigen kleinen Inseln vor, die frei von Prädatoren sind. Der Einfarb-Uferwippen (*Cinclodes antarcticus*) gehört zu den Töpfervögeln (Furnariidae). Die Magellan-Drossel (*Turdus falcklandii falcklandii*) ist eine endemische Unterart. Mit mehreren Fotos wird die flugfähige Form und die stummelflügelige flugunfähige Form der Falkland-Dampfschiffente (*Tachyeres brachypterus*) gezeigt. Der Name geht auf die Fortbewegung ähnlich der eines Schaufelraddampfers zurück. Sie paddelt auf dem Wasser mit Flügeln und Beinen. Es könnte daran liegen, dass sie relativ schwer ist. Sie ist sehr territorial und aggressiv. Bei der Kelpgans (*Chloephaga hybrida malvinorum*) ist das Männchen weiß und das schöner gefärbte Weibchen braun und braunweiß gefleckt. Die Andenente (*Anas flavirostris*) ist eine kleine Ente. Die Schopfente (*Anas s. specularoides*) hat rote Augen und einen kupferfarbenen Spiegel. Der Magellan-Austernfischer (*Haematopus leucopodus*) hat komplett weiße Handschwingen und helle Beine. Der Südamerikanische Austernfischer (*Haematopus ater*) ist schwarz gefärbt.

Bevor Michael Proske die Pinguine auf Falkland vorstellt, gibt er allgemeine Bemerkungen zu den Besonderheiten der Pinguine. Es gibt 17 Pinguinarten, die sich alle auf der Roten Liste befinden. 12 von ihnen haben massive Einbrüche von 70-80% in der Populationsgröße. Ursachen sind Überfischung, Beifang beim Fischen, Meeresverschmutzung, Klimawandel und Zerstörung der Lebensräume. Alle Pinguine sind flugunfähig und leben bis auf den Galapagos-Pinguin in unwirtlichen Regionen. Alle Pinguine gehen aufrecht. Dies ist möglich, da der Oberschenkel und das Hüftgelenk besonders ausgebildet sind. Die Federn sind dachziegelartig angeordnet. Die Hyporhachis am Grund der kleinen Feder schließt Luft ein. Damit erzeugen die Federn eine dicke und isolierende Luftschicht. Pinguine haben bis 12 Federn pro Quadratzentimeter, Enten nur 4. Nur die Füße bleiben kalt. Dies erreichen die Pinguine, indem die Beinarterie von einem Venengeflecht umgeben ist, die nach Art eines Wärmetauschers die Wärme des Blutes aufnimmt. Über den Augen besitzen sie Salzdrüsen mit einem Gang zur Nasenöffnung. Die Flügel dienen bei der Fortbewegung als Paddel, zusammen mit dem Schwanz erfolgt die Steuerung. Die Pinguine können an der Wasseroberfläche schwimmen. Oder sie wenden mit ihrem stromlinienförmigen Körper „Unterwasserfliegen“ an. Die dritte Fortbewegungsart ist das „Delphinschwimmen“. Dabei tauchen sie an der Wasseroberfläche und „fliegen“ über das Wasser. Damit kann der geringere Luftwiderstand in der „Luftphase“ genutzt werden und können eventuell auch Feinde verwirrt werden. Pinguine unterscheiden sich auch in der Schnabelform. Der Referent stellt dazu die Schnäbel von Königs-Pinguin, Esels-Pinguin und Goldschopf-Pinguin im Bild vor. Die Unterschiede in der Schnabelform und -größe ermöglichen eine Einnischung bezüglich der Nahrung. In einem kompliziert erscheinenden Bild erläutert Michael Proske, dass z. B. der Esels-Pinguin bevorzugt kleinere Laternenfische und Antarktischen Krill fängt. Der Magellan-Pinguin ernährt sich hauptsächlich von Schwarmfischen. Der Goldschopf-Pinguin frisst bevorzugt Antarktischen Krill. Der Königs-Pinguin ist auf Laternenfische und Kopffüßer spezialisiert. Der Felsen-Pinguin bevorzugt Flohkrebse und Antarktischen Krill. Ergebnis ist, dass dadurch die zwischenartliche Konkurrenz entzerrt wird. Sogar die kleineren Weibchen der Pinguine haben etwas andere Nahrungsvorlieben als die Männchen. Weiter informiert der Referent über die unterschiedlichen Entfernungen von der Kolonie und die verschiedenen Tauchtiefen bei der Nahrungssuche. Der Königs-Pinguin legt dabei durchschnittlich 30-200 km, im Maximalfall bis 900 km zurück und taucht am Tag etwa 150mal. Mehr als 50% der Tauchgänge sind tiefer als 50 m, maximal 300 m. Tagsüber taucht er tiefer als nachts. Der Felsen-Pinguin sucht Nahrung zwischen 10 und 100 km, maximal bis 250 km und taucht bis 100 m. Das Nahrungsrevier des Goldschopf-Pinguins beträgt 50-250 km bei einer Tauchtiefe zwischen 15 und 50 m, maximal 115 m. Der Magellan-Pinguin entfernt sich zwischen 10 und 90 km, das Männchen zu Beginn der Brutzeit sogar 500 km, wobei er bis 50 m, maximal 100 m taucht. Der Esels-Pinguin hält sich 10 bis 40 km von der Kolonie entfernt auf, maximal bis 105 km. Zum

Schluss dieser Informationen betrachtet der Referent noch die Sinne. Der Geschmackssinn fehlt bei den Pinguinen, da keine Geschmacksknospen vorhanden sind. Bezüglich des Tastsinns gibt es keine wissenschaftlichen Untersuchungen. Der Geruchssinn ist auf den Stoff Dimethylsulfid (DMS) spezialisiert. Dieser Stoff wird freigesetzt, wenn z. B. Krill pflanzliches Plankton frisst. Pinguine können DMS bis 2 km Entfernung riechen und damit feststellen, dass Krill als Nahrung vorhanden ist. Der Hörsinn spielt bei den Pinguinen eine große Rolle. Nicht nur die Partner untereinander, sondern auch die Jungen werden an der Stimme erkannt. 2018 wurde deshalb vom Bundesumweltamt eine große Studie gestartet, die die Beeinflussung durch menschlichen Lärm untersucht. Die Pinguine besitzen einen speziellen Wulst am Beginn des Hörgangs. Dadurch gelingt es, mit dicken Federn den Gang beim Tauchen abzudichten. Die Augen sind seitlich am Kopf angeordnet, die Hornhaut ist flach und die Linse stark verformbar. Weitere Besonderheiten sind eine große Pupille, viele Stäbchen und eine vermehrte Zahl an grünen und roten Rezeptoren. Wofür die grünen Rezeptoren nützlich sind, ist nicht geklärt. Beim horizontalen Sehen beträgt der Bereich für räumliches Sehen nur 20°. Beim für die Unterwasserjagd wichtigen vertikalen Sehen ist der Bereich des räumlichen Sehens 135°. Im Folgenden stellt der Referent verschiedene Pinguinarten vor. Der Esels-Pinguin (*Pygoscelis papua*) kommt rund um die Antarktis vor und ist an den Küsten der Falkland-Inseln vertreten. In einem Bild werden zwei Esels-Pinguine beim „Delphinschwimmen“ präsentiert. Auch eine Magellan-Bekassine (*Gallinago paraguaiiae magellanica*) konnte der Referent im Tussock-Gras entdecken und fotografieren. Ein Bild der herrlichen Landschaft mit Tussock-Gras- und Diddle-Dee-Vegetation bildet den Abschied von Carcass-Island. Bei einem Tagesausflug nach Westpoint Island werden Südliche Felsen-Pinguine und Schwarzbrauen-Albatrosse im Tussock-Gras sitzend entdeckt und bei der Fahrt begleiten Commerson-Delfine (*Cephalorhynchus commersonii*) das Schiff. Sounders Island stellt die nächste Station der Reise dar. Die Insel besitzt eine vogelkundlich interessante Landenge (Neck). Sie ist im Besitz einer Familie, die eine Selbstversorgerhütte vermietet. Ein Einkauf ist nur auf der Farm möglich. Allerdings gibt es keine große Auswahl, nur einige Konservendosen sind in der chaotischen Hütte vorhanden. Die Versorgung der Falkland Inseln erfolgt nur alle 6 Wochen aus Großbritannien. Vorgekochte Menüs von den Gastgebern sind eine gute Alternative. Die Hütte für vier Personen ist einfach eingerichtet. Am Abend schmeckte der gekaufte Lambraten ausgezeichnet. Auf der Insel erwartet einen eine traumhafte Landschaft. Zu sehen war der Correndera-Pieper (*Anthus correndera grayi*). Es brüten Schwarzbrauen-Albatrosse (*Diomedea melanophris*) mit der charakteristischen schwarzen Zeichnung am Kopf. Die Spannweite beträgt 2,50 m. Auf den Falkland-Inseln gibt es 12 Kolonien, die je nach Größe bis über 50.000 Brutpaare umfassen. 82,6% der Falkland-Population brüten in den großen Kolonien über 50.000 Brutpaaren. Die Falkland-Inseln (mit 64%) beherbergen vor Chile (mit 20%) und Süd-Georgien (mit 14%) weltweit die meisten Brutpaare. In den letzten Jahren ist ein leichter Rückgang der Falkland-Population von etwa 10% zu verzeichnen. Ursachen dafür sind Probleme an Land, Probleme auf See mit der Algenblüte und Probleme mit der Fischerei und zwar mit der Langleinen-Hochsee-Fischerei. Dabei werden an kilometerlangen Leinen (bis 130 Kilometer) tausende Köder-Haken (bis 20.000) angebracht. Es besteht die Vermutung, dass auf 2.500 Haken ein toter Albatros zu beklagen ist. Im Jahr werden 200 Millionen Haken eingesetzt. Dies führt zu ca. 300.000 toten Seevögeln pro Jahr, davon 100.000 Albatrossen. Alle 14 Albatros-Arten bzw. 21 -unterarten sind gefährdet oder akut vom Aussterben bedroht. Vom Amsterdam-Albatros (*Diomedes amsterdamensis*) gibt es nur noch 100 Exemplare. Der Referent zeigt ein Bild, auf dem der Albatros zwar überlebte, ihm aber anschließend der Oberschnabel gekappt wurde. Michael Proske zeigt mehrere Bilder von Schwarzbrauen-Albatrossen z. B. brütend auf dem Nest, von Jungtieren, die als Aufforderung zum Füttern heftig gegen den Schnabel des Altvogels klopfen und dann mit einem meist flüssigen Substrat gefüttert werden, und schnäbelnde Partner. Auf Sounders-Island gibt es auch den Südlichen Felsen-Pinguin (*Eudyptes chrysocome chrysocome*), der auf den Falkland-Inseln und Südamerika verbreitet ist. Nach einer starken Verringerung des Bestandes ist der Bestand auf den Falkland-Inseln durch Schutzmaßnahmen von 2005 bis 2010 um 50% angestiegen auf ca. 320.000 Brutpaare. An einem Jahreskreis erläutert der Referent den Jahresablauf für einen Südlichen Felsen-Pinguin. Von Mitte April bis Ende September sind Männchen und Weibchen auf See und jagen. Im Oktober kommen sie in der Kolonie an und legen Anfang November zwei Eier. In den ersten Tagen sind beide Partner am Nest. Dann erfolgt die Brut zuerst durch das Weibchen während das Männchen 2-4 Wochen auf See ist. Die restliche Brutdauer der 32-34

Tage brütet dann das Männchen und das Weibchen geht 1-2 Wochen auf See. Nach dem Schlupf füttert das Weibchen 3 Wochen und das Männchen hält Wache. Dann gehen die Jungen in den Kindergarten und das Männchen geht für eine Woche auf See. Anschließend füttern beide Partner die Jungen. Nach ca. 70 Tagen sind die Jungen flügge. Beide Partner gehen dann wieder 3-4 Wochen auf See und mausern anschließend 3-4 Wochen. Mit Bildern dokumentiert der Referent anschaulich das nicht immer einfache „Anlanden“ der Pinguine über die hohen Felskanten, das Wandern über zum Teil Jahrhunderte ausgetretene Pfade zur Kolonie, das Trinken und „Duschen“ an herabfließendem Wasser eines Felsvorsprungs. In der gemischten Kolonie brüten auch Blauaugen-Scharben (*Phalacrocorax atriceps albiventer*), bei denen die blauen Augen und der gelbe Fleck an der Schnabelbasis charakteristisch sind. Auch hier zeigt Michael Proske Bilder von Jungen bei der Fütterung und Partner bei der Gefiederpflege. Die zweite Unterkunft am Neck ist ein Container mit Blick auf den Strand. Schon vom Container aus sind Reihen von Esels-Pinguinen (*Pygoscelis papua*) zu sehen und an der Küste ein Kreuzfahrtschiff. Besucher werden mit kleinen Booten angelandet und wandern zu den Pinguinen. Die Zahl der Besucher wird durch die Inselbesitzer begrenzt. Kaum eine Fütterung der Esels-Pinguine wird nicht von den Subantarktisk-Skuas (*Stercorarius antarcticus*) gestört. Fällt dabei ein Brocken auf den Boden, wird er von den Skuas aufgenommen. Zwischen den Esels-Pinguinen finden sich auch Blutschnabel-Möwen (*Leucophaeus scoresbii*), die bei den Pinguinen das Hervorwürgen von Nahrung provozieren. Die jungen Pinguine sind verspielt und üben schon mal den Nestbau. Die Esels-Pinguine sind sehr zutraulich und näherten sich uns. In der Regel sind es zwei Junge. Charakteristisch ist der sog. Baby-Run. Ein Junges wird gefüttert. Dann läuft der Altvogel davon und die Jungen hinterher. Ziel ist nicht nur die Steigerung der Fitness, sondern auch, dass das erste durch die Fütterung schwere Junge schneller schlapp macht und das zweite auch zum Futter kommt. Am Neck ist eine kleine Kolonie des Königs-Pinguin (*Aptenodytes patagonicus*). Auch die Subantarktis-Skuua (*Catharacta antarctica*) brütet dort. Sie ist in Falkland und in Südamerika verbreitet. Sie verwertet auch tote Vögel z. B. einen toten Pinguin. 2023 konnten Jungtiere in verschiedenen Stadien beobachtet werden. Bei der Fütterung verlorene Nahrungsbrocken werden sorgfältig aufgelesen. Die Goldschopf-Pinguine (*Eudyptes chrysolophus*) klettern vom Sandstrand kommend den Hang hoch und haben im Lauf der Zeit eine Rinne in den Fels ausgetreten. Auf einem kleinen See gab es den Inkataucher (*Podiceps occipitalis*), der in Falkland mit etwa 500 Brutpaaren vertreten ist. Weitere Stationen der Reise waren Bleaker Island und Sealion Island. Bleaker Island ist eine flache, langgestreckte Insel. Beim Spaziergang setzte ein intensiver Hagelschauer ein. Es wurde der fast flugunfähige Rollandtaucher (Rollandia rolland rolland) beobachtet. Der Magellan-Pinguin (*Spheniscus magellanicus*) ist der einzige Pinguin, der eine Höhle gräbt, wie mit einem Foto demonstriert wird. Weit verbreitet, aber nicht häufig ist die Chile-Peifente (*Anas sibilatrix*). In einer Felsen-Pinguin-Kolonie (*Eudyptes chrysolophus*) sind auch Goldschopf-Pinguine (*Eudyptes chrysolophus*) vertreten. Die Goldschopf-Pinguine sind die seltenste Pinguinart. Es gibt zwischen den beiden Pinguinarten auch Mischehen. Am Strand ist ein Riesen-Sturmvogel (*Macronectes giganteus*), der eine Spannweite von 2 m besitzt. Er ist überwiegend Aasfresser z. B. von toten Robben. Sein Junges sitzt am Strand und wartet auf Futter. Die Felsen-Scharbe (*Phalacrocorax magellanicus*) hat einen charakteristischen weißen Ohrfleck und ist um das Auge orangerot gefärbt. Sie brütet in steilen Felswänden. In der Nähe der Farm brütet die Blauaugen-Scharbe (*Phalacrocorax atriceps albiventer*) dichtgedrängt am Boden mit ca. 10.000 Brutpaaren. Auf Sealion Island sind der Süd- und der Nordstrand ornithologisch sehr interessant. Die Lodge befindet sich in der Nähe des Nordstrandes. Der Referent zeigt ein Bild mit fast ausgetrockneten Teichen. Die Ursache ist die geringere Regenmenge in den letzten Jahren. Dies hat zur Folge, dass die Farmer die Zahl ihrer Tiere reduzieren müssen. Am Strand liegen die Südlichen See-Elefanten (*Mirounga leonina*), die gerade das Fell wechseln. Im Vergleich zur Brunft mit den Kämpfen der Bullen im Oktober geht es jetzt friedlich zu. Die Bullen erreichen eine Länge bis 6,5 m und ein Gewicht bis zu 3 Tonnen. Die Weibchen sind kleiner. See-Elefanten können bis zu 2 Stunden in Tiefen von 2.000 m tauchen. Ein französisches Ehepaar erforscht die See-Elefanten. Vor der Küste können die Feinde der See-Elefanten bei ihrer Patrouille beobachtet werden, die Schwertwale (*Orcinus orca*). Die Blutschnabel-Möwe (*Leucophaeus scoresbii*) kommt neben den Falkland-Inseln auf weiteren südamerikanischen Inseln vor. Sie hat außerhalb der Brutzeit einen schwärzlichen Kopf. Der Einfarb-Uferwippen (*Cinclodes antarcticus*) und die Magellan-Drossel (*Turdus falcklandii falcklandii*) sind auch hier anzutreffen. Die Patagonien-Möwe (*Larus maculipennis*) mit ihrem rosa Bauch ähnelt der Lachmöwe. Die Falkland-Seeschwalbe (*Sterna hirundinacea*)

hat einen ganz roten Schnabel und ist etwas größer als die Fluss-Seeschwalbe. Wanderfalken (*Falco peregrinus cassini*) sind immer wieder zu sehen. Ein wichtiger Greifvogel ist der Falkland-Karakara (*Phalcoeboenus australis*). An einem Exemplar ist der gefüllte und dadurch hervortretende gelbe Kropf zu sehen. Er ernährt sich überwiegend von Aas, nimmt aber auch junge Tiere und Eier. Auch relativ zutrauliche junge Karakaras werden gezeigt. Die Jungensterblichkeit ist mit 75% sehr hoch. Durch die Farmer wurden die Karakaras in der Vergangenheit fast ausgerottet. Folgende Vögel konnten noch beobachtet werden: Magellan-Gans (*Chloephaga picta leucoptera*), Rotkopf-Gans (*Chloephaga rubidiceps*), bei der Männchen und Weibchen sich gleichen, in einem Süßwassertümpel Silber-Ente (*Anas versicolor fretensis*), am Strand Rotbrust-Regenpfeifer (*Charadrius modestus*), der häufige Falkland-Regenpfeifer (*Charadrius falklandicus*) noch mit kleinen Jungen, Weißgesichts-Scheidenschnabel (*Chionis albus*) ein Sommergast der Antarktis, Nachtreiher (*Nycticorax nycticorax falklandicus*) ein Jahresvogel, Maskengrund-Tyrann (*Muscisaxicola muscisaxicola maclovianus*) der von Katzen verfolgt wird. Er ist sehr zutraulich und wird deshalb auch als News bird bezeichnet. Weiter wurden entdeckt: Schwarzkehl-Ammerfink (*Melanodera melanodera melanodera*), Bartzeisig (*Carduelis barbatus*) und ein Seggen-Zaunkönig (*Cistothorus platensis falklandicus*), der wesentlich heller als der Falkland-Zaunkönig ist. Die nächste Beobachtungsstation ist der Volonteer Point im Nordwesten. In dem privaten Naturschutz-Reservat gibt es wieder eine Unterkunft für 4 Personen. Rund um diese hält sich der Landschwanz-Stärling (*Sturnella loyca falklandica*) auf. Der Rotrücken-Bussard (*Geranoaetus polyosoma*) schlägt als kräftiger Bussard Beute bis Gänsegröße. Auf den einzigen Baum um das Haus setzt sich der Schopf-Karakara (*Polyborus plancus*), am Strand sind die ersten Königs-Pinguine zu sehen. Es gibt auch eine Dominikaner-Möwe (*Larus dominicanus*) mit fast schwarzem Mantel, einen Weißbürzel-Strandläufer (*Calidris fuscicollis*) und eine Mähnen-Robbe (*Otaria flavescens*), die gerade einen Pinguin im Maul hält. Es ist zu beobachten, dass sie diesen im Wasser hin- und herschleudert, um die Federn abzutrennen. Weiter sind zu sehen: Truthahn-Geier (*Chathartes aura*) an einem Aas fressend, und schließlich Königs-Pinguine (*Aptenodytes patagonicus*). Diese wurde im 19. und frühen 20. Jahrhundert stark verfolgt und waren um 1870 auf Falkland ausgerottet. Seit 1933 wurden sie wieder angesiedelt. Der weltweite Bestand beträgt etwa eine Million Brutpaare. Das Verbreitungsgebiet ist die Subantarktis nicht weiter südlich als 60° südlich. Die Nahrungsgründe liegen in 80-418 km Entfernung solange die Küken klein sind. Wenn die Küken groß sind reichen sie von 77-902 km. Michael Proske zeigt die Grafik der positiven Entwicklung der Nachkommen-Zahl. Um 1990 waren es nur sehr wenige, bei stetigem Anstieg bis auf zwei Ausnahmen lag die Zahl 2022 bei 944. Einen Einbruch gab es 2003 durch eine Algenblüte und 2013 durch das El Niño-Phänomen. Um die Kolonie gibt es einen Steinkreis, der für die Touristen die Annäherungsgrenze anzeigt. Nur die Königs-Pinguine halten sich nicht unbedingt daran. Dann erläutert der Referent den sehr aufwändigen Brutzyklus mit der Brut in der kältesten Jahreszeit. Im September bis Oktober kommen die Königs-Pinguine in der Kolonie an und balzen. Die Eiablage und die Brut ist im Zeitraum November bis März. Das Schlüpfen erfolgt vom Januar bis März. Die Brutpflege zieht sich über 9 Monate hin bis in den Oktober. Während dieser Zeit wechseln sich die Elterntiere ab und begeben sich vom Brutplatz entfernt zum Jagen. Ab ca. 40 Tagen kommen die Jungen in den Kindergarten. Die juvenile Mauer ist im Oktober und November. Ab November sind die Jungen selbständig. Im Dezember und Januar mausern die adulten Tiere. Dieser Erläuterung folgen viele eindrucksvolle Aufnahmen aus der Kolonie. Auch eine Sequenz ist eingeschoben wie eine Dominikaner-Möwe (*Larus dominicanus*) ein verlorenes Pinguinei in den Schnabel zu nehmen versucht. Wegen der Größe und des Gewichts misslingt dies jedoch. Sie rollt das Ei etwas weg und hackt mit dem Schnabel ein Loch in das Ei und beginnt zu fressen, wird aber von einem Truthahngeier (*Chathartes aura*) vertrieben. Der Referent schildert und zeigt im Bild auch das Erlebnis wie ein Königs-Pinguin das Ei vorsichtig auf die Füße bugsirt und das Ei an seinen Partner rollend übergibt. Weitere faszinierende Königs-Pinguin-Aufnahmen beschließen die Vorstellung der beobachteten Arten. Als Zugabe rundet Michael Proske den Vortrag mit einer Bilderschau ab.

Manfred Siering spricht dem Referenten sein größtes Kompliment für die faszinierenden Aufnahmen und interessanten Informationen aus.

Die anschließenden Fragen koordiniert Christian Magerl. Auf die Frage nach dem Grad der Umweltverschmutzung z. B. mit Plastik antwortet der Referent, dass ihm nur wenig Plastik an den Stränden aufgefallen ist, jedoch das Mikroplastikproblem trotzdem besteht. Wie im Vortrag erwähnt gibt es nur wenige Unterkünfte, die auf Jahre hin ausgebucht sind. Im Chat sind zahlreiche Beiträge zu lesen, die den detaillierten und informativen und spannenden Vortrag loben.

Der OG-Vorsitzende dankt dem Beirat Philipp Herrmann, der die anfänglichen technischen Probleme gemeistert hat. Auch dem Referenten dankt er nochmals und spricht die Hoffnung aus, dass er wieder einmal einen Vortrag halten wird.

Zum Abschluss verweist der OG-Vorsitzende auf den nächsten Vortrag von Adrian Gerloff (Tallinn) mit dem Titel „Ein landeskundlich-ornithologischer Streifzug durch Estland“ am Freitag, 17. November 2023 um 19:00 Uhr.